

- Ist denn gegen diesen katastrophalen *Cluster* von Kalamitäten überhaupt noch ein Kraut gewachsen?
- Für den Kummer und die übrigen Krankheiten der Seele gibt es nur eine einzige Heilung: zu zeigen, dass sie alle allein nur in der *Vorstellung* vorhanden sind, dass sie auf unserem Willen beruhen und dass man sich ihnen nur deshalb unterzieht, weil es so richtig zu sein scheint. Diesen Irrtum als die Wurzel aller Übel verspricht die Philosophie von Grund auf auszu ziehen. (*Tusc.* 4,83/84)
- Und was sollen wir demnach praktisch tun?

- Wir wollen uns der Philosophie zur Ausbildung hingeben und uns heilen lassen! Denn solange all diese Übel in uns festsitzen, können wir nicht glücklich, ja nicht einmal gesunden Sinnes sein. Wir müssen vielmehr, da die Philosophie aus der Zusammenstellung von Vernunftgründen besteht, bei ihr, wenn wir wirklich gut und glücklich sein wollen, allen Beistand und alle Hilfsmittel zu einem guten und glückseligen Leben suchen. (*Tusc.* 4,84)
- Exzellenz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

BERNDHARD KYTZLER, Durban (Südafrika)

## Zeitschriftenschau

### Der Altsprachliche Unterricht

Nach dem Bekunden des Chefredakteurs JÖRG PFEIFER im Editorial war die Resonanz auf die Einladung zur Mitarbeit an dem genau vor einem Jahr erschienenen Doppelheft „Vergil“ so groß, dass u. a. aus den aus Platzgründen nicht verwendeten Beiträgen jetzt ein Altsprachlicher Unterricht ausschließlich zur Vergil-Rezeption erstellt werden konnte. Erwartungsgemäß tritt bei diesem Thema der fachdidaktische Inhalt stark hinter den fachwissenschaftlichen zurück. Und wiewohl ich von der Redaktion bereits darauf hingewiesen worden bin, dass bei dieser Entscheidung die Interessen der Leserschaft Ausschlag gebend waren, kann ich auch bei Heft 2/07 nicht umhin mit einem „*Ceterum censeo* ...“ anzumerken, dass etwa die Hälfte der Artikel dieser im Titel als „pädagogisch“ bezeichneten Zeitschrift den Leser mit der Frage allein lassen, wie er die skizzierten Inhalte schülerzentriert und handlungsorientiert den Lernern vermitteln soll. (Diese Eingangsbemerkung möge mir nicht als *malevolentia* ausgelegt werden!)

Im Basisartikel gelingt es RUDOLF RIEKS vorzüglich, die in ihrer Fülle unüberschaubare vergilische Rezeptionsgeschichte chronologisch geordnet in fünf repräsentativen Epochenskizzen prägnant darzustellen. Mit OVID, *Heroides* 7 hat JOSEF ZELLNER im ersten Praxisbeispiel einen in seinen Implikationen nicht ganz unproblematischen

Zugang zum 4. Buch der Aeneis gewählt; dies wird in seinen beinahe apologetischen Vorüberlegungen deutlich, deren hypothetische Einwände die um Eros und Thanatos kreisende Konzeption nicht vollständig zu entkräften vermag. Besonders strukturell überzeugt dagegen der darauf folgende Beitrag von WALTER SIEWERT, der zur vertiefenden Betrachtung der Dido-Episode PETRONS parodistische „Witwe von Ephesus“ heranzieht und die Protagonisten unter Einbeziehung von PHAEDRUS' (sehr konservativer) Bearbeitung derselben Vorlage eingehend analysiert; Parallelen und Unterschiede werden in aussagekräftigen Tafelbildern gesichert und durch einen entsprechenden Ausschnitt aus FELLINIS „Satyricon“ ergänzt. In einer in ihrem Zeitbedarf erfreulich sparsamen Unterrichtsreihe (3-4 Stunden) macht ANNE UHL mit dem *Roman d'Eneas* eines unbekanntes Dichters aus der Entourage Heinrichs II. eine altfranzösisch verfasste, relativ freie Vergil-Bearbeitung des Mittelalters für die Schule zugänglich, die weitgehend in Gruppenarbeit mit dem Original verglichen werden soll. Dabei wird die mehr oder weniger intensive Einbeziehung des Rezeptionsproduktes anheimgestellt. Wenig an der Schulrealität orientiert scheint mir THOMAS BRÜCKNERS „Dantes Vergil: Führer und Dichter“: Die Bezüge zur Vergillektüre bleiben äußerst vage, die Zuhilfenahme einer lateinischen Prosa-Übersetzung der *Divina Commedia*

ein fragwürdiges Prozedere, um die zweifelsohne lohnende Beschäftigung mit Dantes Meisterwerk im Lateinunterricht zu ermöglichen. Auf hohem, aber dennoch für Schüler erreichbarem Niveau bewegt sich – man möchte fast sagen: in gewohnter Qualität – KARL-HEINZ NIEMANN, der mit seinem Vorschlag für eine kurze Unterrichtsreihe zu einem Blick auf PURCELLS Oper „*Dido and Aeneas*“ bei der Lektüre des 4. Aeneis-Buches anregt und dabei die intendierten Ziele nicht aus den Augen verliert – das Ganze schülerorientiert und unter maßvoller Einbeziehung der barocken Musik, die ja nicht unbedingt dem Musikgeschmack heutiger Lerner entspricht. Auch das letzte, sehr viel ehrgeizigere Praxisbeispiel von ANDREAS HENSEL bezieht sich auf musikalische Rezeption, nämlich auf HECTOR BERLIOZ’ „*Les Troyens*“. Damit die Ästhetik dieses Werkes nicht unter der Aufteilung auf mehrere Unterrichtsstunden leidet, schlägt der Autor ein projektartiges Stationenkonzept in mehreren Modulen für einen Studientag vor. Der Zeitbedarf für die Erledigung der Aufgaben, die auch kreative Auseinandersetzungsmöglichkeiten beinhalten, ist allerdings recht optimistisch eingeschätzt, zumal im Heft aus Platzgründen nur drei der insgesamt sechs Stationen vorgestellt werden. In jedem Fall machen die von Kennerschaft zeugende Analyse der Oper wie auch das spannende Unterrichtsarrangement neugierig und motivieren zur Erprobung der vorgestellten Ideen. Fragezeichen wirft der der Rubrik AUextra zugeordnete letzte größere Heftbeitrag „Tiepolos Freskenzyklus zu Vergils Aeneis in der Villa Valmarana“ auf – und das, obwohl sein Verfasser UDO REINHARDT höchst kompetent die bedeutenden Gemälde analysiert und kommentiert. Wie groß ist das Interesse der Leserschaft, die mutmaßlich größtenteils aus gestressten, zeitarmen, aber nichtsdestotrotz fortbildungswilligen Lehrerinnen und Lehrern besteht, an der ausführlichen Beschreibung von Kunstwerken in einer norditalienischen Villa, die dem Artikel als Abbildungen in Kleinformat und Schwarzweißdruck beigelegt sind? Aber vielleicht denke ich hier ja zu pragmatisch ... Das Heft beschließt CHRISTOPH KUGELMEIERS Rezension einer Dido-Bibliographie von THOMAS KAILUWEIT.

MARTIN SCHMALISCH

Im *Gymnasium* Heft 114/1 (2007) lesen Sie zunächst einen Nachruf zum Tod des Mitherausgebers RICHARD KLEIN, der „mitten aus seinem familiären und wissenschaftlichen Leben herausgerissen“ wurde. „Richard Klein verkörperte in seiner eigenen Person den Grundgedanken der von ihm betreuten Zeitschrift, die Verbindung von Schule und Wissenschaft. Während seiner Zeit als Referendar und als Gymnasiallehrer (zuletzt als Studiendirektor) war er stets auch wissenschaftlich tätig. ... Besonders am Herzen lag Richard Klein, dass bei allem wissenschaftlichen Anspruch, den er stets als unabdingbares Qualitätskriterium verfocht, der Blick für die schulischen Notwendigkeiten nicht verloren ging.“ Richard Klein ist 1994 in das Herausbergremium des Gymnasium eingetreten und ist am 20. November 2006 verstorben. – Folgende Beiträge finden Sie in Heft 1/2007: K. M. GIRARDET: „Gerechter Krieg“. Von Ciceros Konzept des *bellum iustum* bis zur UNO-Charta (1-36). – Die Studie befasst sich in Teil I mit dem *bellum iustum* bei CICERO. In kritischer Auseinandersetzung mit der Forschung werden Ciceros Aussagen in den Werken *de re publica*, *de legibus* und *de officiis* analysiert. Als durch Rechtsbruch anderer (*iniuria*) ‚gerechtfertigter Krieg‘, der um der *salus rei publicae/imperii/sociorum* und um des Erhalts der *fides* von vertragsbrüchigen Bundesgenossen willen zu Vergeltung oder zur Prävention geführt wird (*ulcisci, propulsare hostes*), ist das *bellum iustum* zugleich auch ein ‚gerechter Krieg‘, genügt so dem Erfordernis der *iustitia* in der Politik und kann zur Expansion des indirekten oder des direkten *imperium p. R.* führen. – Teil II ist dem Thema ‚Augustinus und das *bellum iustum*‘ gewidmet. Im Gegensatz zu großen Teilen der Forschung stellt sich u. a. heraus, dass AUGUSTINUS keine spezifisch christliche Theorie des *bellum iustum* entwickelt, vielmehr Ciceros Kriterien übernommen hat und dass er bei aller Kritik am *Imperium Romanum* der Ansicht gewesen ist, dass dieses Reich im Einklang mit dem Willen des Gottes der Christen durch *bella iusta* entstanden war. – In Teil III wird ein kurzer Überblick über die Modifikationen der Vorstellung vom *bellum iustum* bis in die Neuzeit gegeben. Mehreren Artikeln der UNO-Charta, so zeigt sich, liegt